

Waldbesitzervereinigung
Altmannstein e.V.

Sie finden
Nachhaltigkeit
modern?

Wir auch –
seit 300 Jahren.

FORSTWIRTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND
Lernschwerpunkt der Tradition

August 2016

Der Waldbauer



Informationsblatt der WBV Altmannstein

Der Holzmarkt im Sommer 2016

NIEDERSCHLÄGE BEWAHREN VOR BORKENKÄFERKALAMITÄT

Die regional ergiebigen Niederschläge der letzten Monate haben nach dem heißen und trockenen Sommer 2015 dem Wald sichtlich gut getan. Die von der Trockenheit gestressten Bäume konnten sich durch die feuchte Witterung ein Stück weit vom teilweisen Nadel- und Blattverlust des letzten Jahres erholen. Bis der Wald die Trockenschäden jedoch ganz überwunden hat, wird sicherlich noch einige Zeit vergehen. Den gepflanzten Frühjahrskulturen kam der einsetzende Regen ab Mai gerade recht, um im Boden zu verwurzeln und antreiben zu können. Somit gab es wenige Ausfälle bei Laub- und Nadelpflanzen. Zu den Trockenschäden des letzten Jahres musste regional so mancher Buchenbestand in diesem Frühjahr - nachdem die Blätter ausgetrieben hatten - auch noch mit den Folgen eines Spätfrostes, der die Kronen braun färbte, fertig werden.

Zurzeit kann man beim Blick über die ergrünten Baumkronen immer wieder einzelne braune Fichtenkronen erkennen, die vom Borkenkäfer befallen sind. Solche Bäume sind so bald als möglich zu fällen und aus Forstschutz-



Nach einem Sommerregen „dampfen“ die Wälder; Die gestressten Waldbäume konnten sich deswegen heuer etwas erholen. Allerdings ist der Sommer noch nicht vorbei und deswegen kann auch in Sachen Borkenkäfer noch keine Entwarnung gegeben werden.

gründen außerhalb des Waldes auf Sammellagerplätzen zu lagern.

RUNDHOLZPREISE STABIL, ABSATZ GUT; PAPIERHOLZ UND KRONEN- RESTHOLZ UNTER DRUCK

Das aktuelle Rundholzaufkommen hat sich in den letzten Wochen etwas entspannt und somit kann anfallendes Holz wieder schneller abtransportiert werden. Da der befürchtete massive Käferholzanfall auf Grund der positiven Witterung bis jetzt nicht eingetreten ist, besteht Hoffnung, dass Rundholzpreise und Absatz weiterhin stabil bleiben werden. Bei Fichten-Fixlängen können momentan im Sortiment 2b+ Preise von 83 - 85 €/fm und für frisches Fichtenstammholz 85 - 87 €/fm Erlöst werden. Der Käferholzabschlag für geschädigtes Holz liegt weiterhin bei 18 €/fm. Bei Papierholz besteht momentan nur noch eine be-

grenzte Abnahmezusage durch den Käufer; bei einem Holzeinschlag mit Papierholzanfall bitte vorher Rücksprache mit dem WBV-Büro nehmen. Auch das Sortiment Kronenrestholz unterliegt momentan einem Preisdruck, der sich aber zum Herbst hin wieder etwas lockern könnte.

WEITERHIN KÄFERHOLZLAGERUNG AUSSERHALB DES WALDES

Anfallendes Käferholz in den Sommermonaten bitte weiterhin auf den Sammellagerplätzen außerhalb des Waldes lagern. In Bereichen, wo keine Außen-Lagerplätze vorhanden sind, wäre es wünschenswert, wenn Waldbesitzer gemeinsam mit den Jagdgenossenschaften und Gemeinden nach Lösungsmöglichkeiten für geeignete Standorte suchen.

Josef Lohr
Geschäftsführer

Ausgrasen?!

In diesem Sommer explodiert wegen der vielen Niederschläge förmlich die Vegetation. Innerhalb weniger Wochen werden die Verjüngungen komplett überwachsen und man sieht von der gepflanzten Kultur nichts mehr. Welche Auswirkungen hat dies für das Baumwachstum? Muss der Waldbesitzer eingreifen?

LIEBER KRÄUTER ALS GRÄSER

Die Selbstbegrünung des Bodens ist ein völlig normaler Vorgang. Kräuter nutzen den frei werdenden Stickstoff des Auflagehumus und geben ihn nach der Verrottung an den Mineralboden ab, wo ihn die (Forst)Pflanzen aufnehmen können. Die Natur schützt den empfindlichen Boden somit selbst vor Auswaschung, Trockenheit und Hitze. Je nach Bodentyp, vorhandener Baumart und Lichtangebot entwickelt sich unterschiedlich schnell eine Kraut- oder Grasflora. Empfänglich für Verkrautung sind im Jura praktisch immer Fichten- oder Kiefernbestände ohne Laubholznebenbestand.

Nicht in jedem Fall ist dies für die Naturverjüngung oder für die Pflanzung von Nachteil – im Gegenteil: Eine lichte Vegetation schützt die Pflanzen vor den Witterungsextremen. Sie fühlen sich wohler als in der prallen Sonne und zeigen dies durch prächtiges Wachstum. Deswegen nicht aus falsch verstandener Ordnungssinn jedes Kraut und jedes Gras entfernen. Unproblematisch sind z.B. das rot-lilablühende Weidenröschen oder eine leichte Himbeerdecke. (Gerade das Weidenröschen ist ein guter Zeiger dafür, ob der Wildbestand waldverträglich ist. Rehe äßen nämlich dieses Kraut mit Vorliebe und so blüht es in den meisten Wäldern nur hinter



Abb. 1: Vor allem das Klettenlabkraut ist hier „explodiert“; von den gepflanzten Tannen ist nichts mehr zu sehen.

wilddichten Zäunen). Holunder bilden – lässt man sie wachsen – manchmal regelrecht Stämme aus. Darunter hat sich wieder eine „unkrautfreie“ Bodenschicht mit sehr gutem Humuszustand gebildet.

Ein großer Vorteil von Mischbeständen mit beigemischter Buche ist, dass der Boden nicht oder nur schwach verkrautet ist. Hier kommt vor einer Verkrautung – entsprechende Pflege und entsprechender Wildbestand vorausgesetzt – bereits Naturverjüngung an und bedeckt den Boden. Hat die Naturverjüngung erst einmal Fuß gefasst, „kämpft“ sie sich durch.

PROBLEMATISCHE PFLANZEN

Besonders problematisch sind Schlingpflanzen wie die Waldrebe (Clematis), rankende Pflanzen wie die Brombeere oder das heuer auffällig stark wachsende Klettenlabkraut (siehe Abb. 1). Clematis und Brombeere ziehen noch ältere Kulturpflanzen zu Boden. Unter den Gräsern ist besonders das Landreitgras (Calamagrostis) zu erwähnen. Es besitzt einen besonders dichten Grasfilz und

saugt daher sehr viel Wasser ab. Außerdem ist es ein idealer Lebensraum für Mäuse. Rötel-, Erd- und vor allem die Schermaus haben so manchen Waldbesitzer fast zur Verzweiflung gebracht. (Der Ausspruch: „Gras – Maus – Aus!“ besteht leider zu Recht!)

ARBEITSGERÄTE

Sichel, Sense, motorgetriebener Freischneider oder Motormäher mit Frontmähbalken bzw. Allmäher – jedes Gerät hat Vor- und Nachteile. So kann der Waldbesitzer mit der Sichel sehr genau arbeiten, weil er die Pflanzen mit der Hand suchen kann. Allerdings ist dies aufgrund der gebeugten Arbeitshaltung nur für kleine Flächen zu empfehlen. Die Sense erlaubt die ergonomisch günstigere aufrechte Körperhaltung. Wichtig sind spezielle Freistellungssensen mit einem kurzen Blatt (40 cm Länge). Die Arbeit mit dem Freischneider geht sehr schnell und aufrecht von der Hand. Geeignet ist er vor allem dort, wo die Reihen gut sichtbar sind oder verholzte Pflanzen geschnitten

werden. Naturverjüngung oder seltene Waldpflanzen werden aber häufig mit abgeschnitten. Gut geeignet bei Erstaufforstungen mit weiten Pflanzverbänden sind Balkenmäher oder spezielle Rasenmäher, sog. Allmäher.

Erwähnt soll noch die chemische Begleitwuchsbekämpfung werden. Sie darf nur dann durchgeführt werden, wenn der Waldbesitzer den vorgeschriebenen Sachkundenachweis besitzt. In staatlich geförderte Kulturen ist die chemische Begleitwuchsregulierung übrigens verboten.

INTENSIV ODER EXTENSIV?

Das Freischneiden der Kulturen kann unterschiedlich intensiv durchgeführt werden:

Beim Flächenschnitt wird die gesamte Kulturfläche vom Unkraut befreit und es stehen nur noch die Kulturpflanzen. Lichtbaumarten, wie z.B. die Lärche, sind für solche Verhältnisse dankbar. Nachteile: Der Boden liegt frei und kann aus-

trocknen. Empfindliche Pflanzen, wie z.B. die Buche, reagieren durch Minderwuchs oder sterben im Extremfall ab; die tief abgeschnittenen Gräser treiben meist schnell und wieder kräftig aus.

Besser bewährt hat sich das Auskesseln: Beim Auskesseln wird die Pflanze freige- macht und zwischen den Reihen bleibt die Vegetation. Vereinzelt wird auch das Austreten der Kultur mit speziellen Tretschuhen durchgeführt. Es reicht, wenn die Triebspitze über der Begleit- vegetation steht. Bei diesen Verfahren bleibt der Boden besser vor Austrock- nung geschützt und es herrscht ein wachstumsförderndes Kleinklima. Aller- dings stehen Gräser bald wieder auf.

Stark wuchernde Pflanzen (Brenn- essel) müssen ab Mitte bis Ende Juni ausgegrast werden, bei anderen kann man auch noch warten. Spätestens be- vor der Winter die dünnen Kräuter und Gräser auf die Holzpflanzen legt und der Schnee sie niederdrückt, sollten die Kulturen gegrast sein.

Die beste Methode zur langfristigen Be- kämpfung der Brombeere ist übrigens das Ausziehen der Ranken. Bei feuch- tem Boden reißen weniger Wurzeln ab. Allerdings ist dies sehr zeitaufwändig und nur in kleinen Kulturen praktizier- bar.

MINDERHEITEN SCHÜTZEN

Eingeflogene Mischhölzer wie z.B. die Vogelbeere oder einzelne Birken, Wei- den oder Aspen unbedingt mitwachsen lassen. Sie sorgen dafür, dass sich die Kultur bald schließt und das Unkraut verschwindet. Außerdem sind sie wichti- ge Futterpflanzen für Insekten, Schmet- terlinge und Vögel. Welche Verfah- ren letztendlich angewendet werden, hängt von der jeweiligen Situation ab. In Zweifelsfällen geben die örtlichen Beratungsförster/in oder die WBV Aus- kunft.

Georg Dütsch,
Forstlicher Berater

	Brombeere	Himbeere	Holunder	Waldrebe	Brenn- nessel	Farn	Landreit- gras	Bemerkung
Fichte	x	-	x	xx	x	-	x	robust
Tanne	-	-	-	xx	x	-	xx	liebt Schat- ten, robust
Douglasie	xx	x	xx	xx	xx	-	xx	verträgt nur Seitenlicht
Lärche	xx	x	xx	xx	xx	x	xx	freier Kopf notwendig
Buche	x	-	-	xx	x	-	xx	liebt Schatten
Eiche	x	-	x	xx	x	-	xx	relativ robust
Ahorn Esche	x	-	-	xx	x	-	xx	Schnellstar- ter

Empfindlichkeit der Baumarten gegenüber Konkurrenzdruck
- unempfindlich oder wenig empfindlich | x empfindlich | xx sehr empfindlich

Die Winterlinde: Baum des Jahres 2016

Die richtige Baumartenwahl ist für den Waldbesitzer von entscheidender Bedeutung. Einerseits sollen ökonomische Ziele verfolgt, andererseits Risiken wie das sich ändernde Klima bei der Entscheidung miteinbezogen werden. Die Winterlinde (*Tilia cordata*) ist für uns Waldbauern aus forstlicher Sicht relevant. Nicht nur deshalb ist sie der Baum des Jahres 2016.

NATÜRLICHE VERBREITUNG, KLIMA

Das Heimatareal der Winterlinde erstreckt sich über ganz Europa, außer dem höheren Norden, und bis nach Russland. Es reicht deutlich weiter nach Norden und Osten als das ihrer größeren Schwester der Sommerlinde, die starkwüchsiger ist und höher wird. Die Winterlinde kommt überwiegend in Mittelgebirgen vor, dort vor allem in sommerwarmen Eichen-Hainbuchenwäldern. Bei künftigen Klimabedingungen in Bayern (siehe Klimahülle Abb. 1, Rot) fühlt sich die Winterlinde wohl.

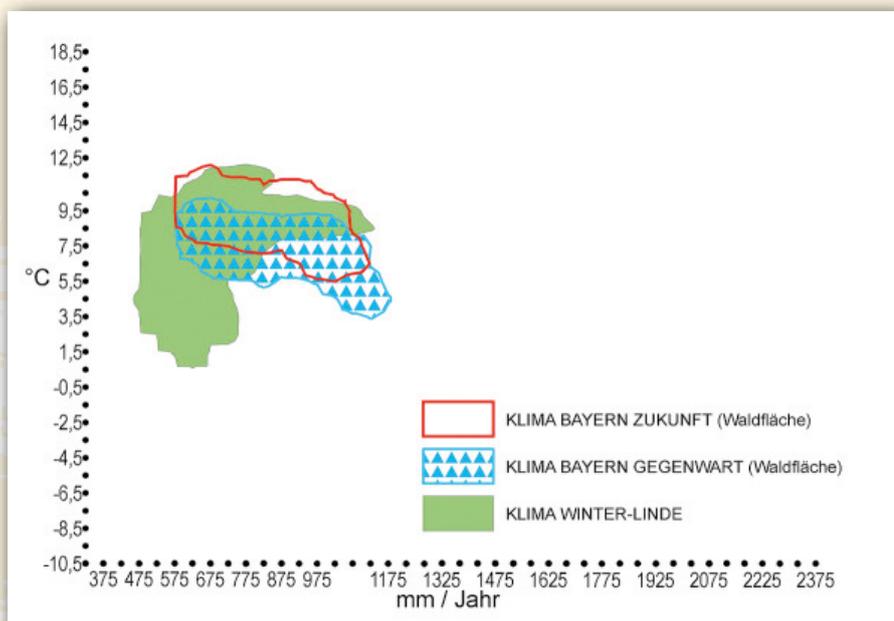


Abb. 1: Klimahülle der Winterlinde

Ausnahme sind niederschlagsreichere und kältere Regionen.

EIGENSCHAFTEN

Die Winterlinde stellt nur geringe Ansprüche an Licht, Wärme und Nährstoffgehalt im Boden – im Gegensatz zu ihrer größeren Schwester, der Sommerlinde. Am ehesten unterscheiden kann man die beiden Arten an ihren Blättern und an den Früchten: Die Winterlinde hat deutlich kleinere Blätter und ist auf der Unterseite in den Blattnerven rostrot behaart. Die Blattnerven der Sommerlinde sind weiß behaart. Die Früchte der Winterlinde sind glatt und leicht zu zerdrücken, die der Sommerlinde mit Längsrippen und steinhart.

Das Holz der Linde ist sehr weich und gut zu bearbeiten. Deshalb liegt die Hauptnutzung des Lindenholzes in der Bildhauerei, der Schnitzerei und Drechslerei. Vor allem die berühmten Werke der Spätgotik, so von Tilman Riemenschneider oder Veit Stoß, wurden häufig aus Lindenholz hergestellt. Mittlerweile wird für Schnitzarbeiten jedoch häufiger das leichter beschaffbare Holz der Weymouths-Kiefer verwendet.

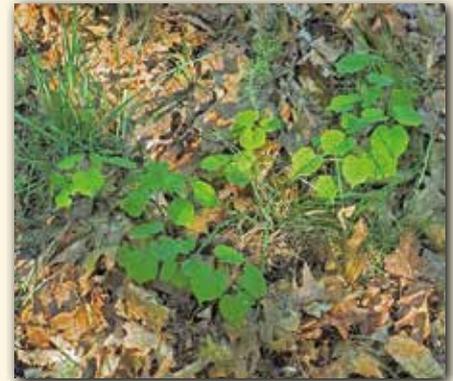


Abb. 2: Schattentolerante Naturverjüngung (Foto: Roloff)

Äußerst beliebt sind blühende Linden bei den Bienen. Aber auch bei den Vögeln sind sie als Nistplatz und als Nahrungsquelle im Winter begehrt. Lindenblütentee ist als schweißtreibendes und blutreinigendes Naturheilmittel seit Jahrhunderten geschätzt.

Die Winterlinde ist eine schattenertragende Baumart. Zwischen Eichen, Eschen und Ahorn wird sie als „dienende Baumart“ gerne verwendet. Auch die Naturverjüngung verträgt viel Schatten. (Abb.2)

Die Bedeutung der Linden in der Mythologie ist besonders groß. Dorflinden, Gerichtslinden, Kirchlinden, Tanzlinden, Hofbäume und Ortsnamen zeugen von Mythologie und Brauchtum. Der Treffpunkt unter der Linde im Ortszentrum war lange Zeit (vor Telefon und Internet) die wichtigste Kommunikations-, Informations- und Schaltzentrale für die Bevölkerung oder Treffpunkt für Verliebte.

Linden können unendlich alt werden. Die ältesten Linden sind annähernd 900 Jahre (!) alt. Ein Sprichwort sagt: Die Linde kommt 300 Jahre, bleibt 300 Jahre und geht 300 Jahre.

WALDBAU UND WALDSCHUTZ

Die Winterlinde ist eine typische Mischbaumart. Bei uns waldbaulich beson-

ders wertvoll in Mischungen zur Eiche und anderen Edellaubhölzern. Sie verbessert durch ihr Laub den Boden und wirkt sich positiv auf das Bestandesklima aus. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsverbesserung des Hauptbestandes, indem sie die hochwertigen Schäfte von z.B. Eiche oder Ahorn, Esche oder Kirsche beschattet, dass diese astfrei bleiben.

Die Linde ist beim Aufbau stufiger Schutzwälder, als Bodenbefestigung und zum Schutz gegen Steinschlag geschätzt.

Weder Insekten noch Pilze gefährden die Winterlinde. Allerdings sind einzelne Fälle von blattparasitischen Pilzen (vorzeitige Blattverfärbung, verfrühter Blattfall) bekannt. Teilweise kommt an Linden Mistelbefall vor.

Mit der Umformung der Nieder- und Mittelwälder in heutige Hochwälder wurden die Lindenarten vielerorts zurückgedrängt.

Heute wird Winterlinde häufig bei forstlicher Förderung als Nebenbestand eingesetzt, weil sie – neben den waldbaulichen Vorzügen – weniger von Mäusen benagt wird als die Hainbuche. Gefährdet ist die Linde durch Wildverbiss von Rehwild. Deswegen muss sie i.d.R. gezäunt werden.

Die Linde ist eine Baumart mit der höchsten Wertschätzung sowohl in der Mythologie als auch bei den Verwendungsmöglichkeiten bei uns in Deutschland – und zwar schon seit Jahrhunderten.

Greifen wir die Wertschätzung auf und pflanzen mehr Linden!

Norbert Vollnhals,
WBV-Förster

Rettenungskette Forst

Seit Kurzem findet der aufmerksame Waldbesitzer im gesamten Amtsbereich Schilder, in dem ein Rettungstreffpunkt angegeben ist. Was bedeutet dieses neue Zeichen?

Vor allem bei der Waldarbeit kommt es trotz vieler Vorkehrungen immer wieder zu mehreren tausend Unfällen im Jahr. Schwere Unfälle passieren aber auch bei Freizeitaktivitäten im Wald. Bei jedem dieser Unfälle ist schnelle Hilfe Trumpf, sie kann sogar lebensrettend sein. Im Wald allerdings ist die Orientierung für Helfer meist schwierig, offizielle Straßen oder Ortsbezeichnungen gibt es nicht. Aus diesem Grund hat Forstminister Helmut Brunner den Aufbau einer landesweiten „Rettenungskette Forst“ gestartet. Kern dieses neuen Rettungssystems sind etwa 12.000 fixe Rettungstreffpunkte. Die Einsatzkräfte lassen sich nun bei der Nennung des



Die neuen Rettungstreffpunkte: Hierher können die Einsatzkräfte schnell und zuverlässig gelotst werden.

Rettungstreffpunktes (Landkreis Kürzel, z.B. „EI“ für Eichstätt plus vierstellige Ziffer), der auf dem Schild oder in der Karte verzeichnet ist, zuverlässig und schnell zum Treffpunkt lotsen. Von dort werden sie von der Kontaktperson zur Unfallstelle geleitet. Die Schilder sind so aufgestellt, dass die Rettungsfahrzeuge diese auch im Winter bei Schnee und Eis anfahren können. Als Waldbesitzer sollten Sie sich die nächstgelegenen Rettungstreffpunkte unbedingt notieren und für den Notfall griffbereit haben (eventuell die Nummer unter den Helm einkleben)

IM ERNSTFALL LÄUFT DIE RETTENUNGSKETTE SO AB:

1. **Sichern der Unfallstelle und Eigensicherung**
Grundsätzlich sollen neben der verunglückten Person nicht noch weitere Personen zu Schaden kommen. Gefahren werden beseitigt (z.B. Maschinen abgestellt) oder davor gewarnt.
2. **Notversorgung**
Der Ersthelfer versorgt den Verletzten mit vorhandenem Verbandsmaterial nach Bedarf (Erstmaßnahmen am Unfallort: Stillen offener Wunden, Herz-Lungen-Wiederbelebung etc.)
3. **Notruf**
Über die „112“ wird die Integrierte Leitstelle angerufen und der nächstgelegene Rettungstreffpunkt benannt.
4. **Information weiterer Helfer**
Ist der Ersthelfer allein, sollte er versuchen eine dritte, ortskundige Person zu erreichen und diese als „Lotse“ einzusetzen. Scheitert dies, muss der Ersthelfer selbst zum Rettungstreffpunkt.
5. **Aufsuchen des Rettungstreffpunktes**
Ein Helfer muss sich zum vereinbar-

ten Treffpunkt begeben und die Einsatzkräfte dort abholen.

6. Einweisen und Unterstützen der Rettungskräfte am Unfallort

APP „HILFE IM WALD“

Mit einer kostenlosen Smartphone-App können die Rettungstreffpunkte auch per Handy schnell abgerufen werden. Im Google Play Store steht die App „Hilfe im Wald“ zum Download für Smartphones mit Android-Betriebssystem bereit. Auch Besitzer von Windows Phones können die App herunterladen. Im Jahr 2016 soll die App auch für das Apple-Betriebssystem IOS zur Verfügung stehen.

Bitte nutzen Sie nach Möglichkeit die App vor der Waldarbeit oder sonstigen Aktivitäten, um sich über nahe Rettungstreffpunkte zu informieren. Wird die App erst im Notfall gestartet, kann dies wertvolle Zeit kosten. Bei fehlendem GPS-Empfang werden keine Rettungstreffpunkte angezeigt.

Weitere Informationen finden Sie auch im Internet unter www.rettungskette-forst.bayern.de.

Forstverwaltung Eichstätt

Anmelden zum Auszeichnen

Planen Sie im kommenden Herbst/Winter einen Holzeinschlag und benötigen dafür Unterstützung?

Dann melden Sie sich bitte mit beiliegendem Blatt „Vorbereitung Durchforstung“ im WBV-Büro an.

Nach der Anmeldung wird ein Termin zum Waldbegang vereinbart, dort werden alle notwendigen Details zum Holzeinschlag und -rückung geklärt. Das fachgerechte Auszeichnen wird mit

38,- Euro/Arbeitsstunde verrechnet. Gerne vermitteln und begleiten wir Ihren Hieb durch einen regionalen Einschlagsunternehmer.

Hinweis: Das „blaue Blatt (Vorbereitung Durchforstung)“ ist keine Anmeldung zum Rundholzverkauf!

Norbert Vollnhals, WBV-Förster

Bildungsprogramm Wald (BIWA) startet wieder im Herbst

Im Herbst dieses Jahres bietet unser Amt zum 7. Mal das Bildungsprogramm Wald (BIWA) an. Der Kurs mit 7 Abendeinheiten und 4 Halbtagesexkursionen bzw. Übungen richtet sich an Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, vor allem an jene, die vor nicht allzu langer Zeit Wald geerbt oder gekauft haben. Die Themen reichen von forstpolitischen Rahmenbedingungen über Waldbau/Jagd, Waldschädlingen, Naturschutz im Wald, Fördermöglichkeiten und wichtigen Arbeitsverfahren bis hin zur Holzsortierung und Holzvermarktung.

Der Kurs findet im Gasthof Feigl in Altmannstein-Hagenhill statt und startet am 17. Oktober 2016 um 19:00 Uhr.

Das gesamte Programm kann bei uns am Amt oder bei unseren Forstrevieren angefordert werden. Interessenten finden es auch auf der Homepage der WBV oder der Forstverwaltung (www.aelf-in.bayern.de).

Die Teilnehmerzahl ist auf 25 begrenzt; die Berücksichtigung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldung. Anmeldeabschluss ist der 30.09.2016.

Forstdirektor Roland Beck,
Bereichsleiter Forsten

Postanschrift:

Waldbesitzervereinigung
Altmannstein und Umgebung
Burg-Stein-Gasse 28
93336 Altmannstein

Geschäftszeiten:

Mo bis Do: 8 - 12 Uhr
Mi und Do: 14 - 17 Uhr
Freitags geschlossen

Telefon: (0 94 46) 91 81 07 - 0
Telefax: (0 94 46) 91 81 07 - 20

Web: www.wbv-altmannstein.de
Mail: info@wbv-altmannstein.com

Geschäftsführung:

Josef Lohr, Forstwirtschaftsmeister,
Oberdolling

WBV-Förster:

Norbert Vollnhals, Dipl.Ing.(FH)

Erreichbar im Büro der WBV:

Mo. und Mi. von 10 - 12 Uhr
Telefon (0 94 46) 91 81 07 - 0

Holzaufnahme:

Für die Holzaufnahme stehen folgende Fachleute zur Verfügung:

Otto Ampferl, Kösching
Tel. (0 84 56) 84 09

Hermann Wittmann, Echendorf
Tel. (0 94 42) 10 50

Anton Semmler, Kevenhüll
Forstwirtschaftsmeister
Tel. (0 84 61) 17 56

Häckler-Standort

Konrad Kolbinger, Einthaler Str. 6
93339 Riedenburg · Tel. (0 94 42) 802

Impressum:

Herausgeber: Waldbesitzervereinigung Altmannstein und Umgebung.
Adressdaten wie oben